

# Leutkircher Messe für den Frieden berührt zutiefst

Das Stück ist eine Herausforderung: Der walisische Komponist Karl Jenkins hat in „The Armed Man – A Mass For Peace“ Texte aus der Antike, dem Alten Testament, des Mittelalters, aus Indien und der frühen Neuzeit miteinander verwoben. Dies in eine Form gegossen, in der mittelalterliche Weisen, Vokalpolyphonie, Gregorianik, Marschmusik und ja, auch etwas Pop, ein stimmiges Ganzes bilden. Effektvolle Kontraste, wahnwitzige Ausbrüche, beklemmende Stille. Orchester, Solisten und Chor haben das beim Jubiläumskonzert „500 Jahre St. Martin“ bravourös gemeistert. Ein Erfolg auch für Dirigent Franz Günthner, dem Regionalkantor.

## 49 Musiker, darunter sechs Percussionisten

Wie viel Probenarbeit vor dem Auftritt in der vollbesetzten Kirche St. Martin geleistet worden ist, kann man nur erahnen. Die Profis der Kammerphilharmonie Bodensee/Oberschwaben treten in starker Besetzung auf, 49 Musiker, darunter sechs Percussionisten. Als Vokalsolisten sind Gertrud Hiemer-Haslach zu hören, der Tenor Michael Nowak sowie Bass-Bariton Florian Dengler. Die Kantorei St. Martin singt in erweiterter Besetzung, verstärkt von Projektsängern. Dazu kommen die jüngeren Stimmen des Popchors „Vocal Dream“ aus dem Biberacher Raum. Der Gesamtchor agiert perfekt, klar, in schönster Geschlossenheit. Der Gesang einzelner Gruppen – Frauen, Männer, helle Stimmen – korrespondiert bestens mit den Gesangsprofis, dem Orchester, den Instrumentalsolisten.

Chorraum und Kirchenschiff sind in wechselnden Farben illuminiert, die Lichtkonzeption stammt von Otto Schöllhorn und Winfried Schindler. Mit Marschgetrappel beginnt das dreizehnsätziges Opus, der Chor stimmt „The Armed Man“ an, ein spätmittelalterliches Soldatenlied aus Frankreich. Im zweiten Satz, „Call to prayers“, meditiert Pastoralreferent Benjamin Sigg zum Frieden der Kulturen. Spirituell das „Kyrie“, eindringlich „Hilf mir gegen die Blutgierigen“ mit Anfangsversen aus Psalm 56 und 59. Beklemmend das „Sanctus“, fast verzweifelt „Der Hochgesang auf den Allerhöchsten ist durch die Wirklichkeit des Weltgeschehens gebrochen“. So steht es im Programmheft, besser kann man es kaum ausdrücken.

## „Angriff“ wird zu einer wüsten Explosion

Die „Hymne vor der Schlacht“ stammt von Rudyard Kipling – er hat den ewigen Bestseller „Das Dschungelbuch“ geschrieben, ist gleichzeitig ein glühender imperialistischer Patriot gewesen. „Charge – Der Angriff“ wird zu einer wüsten Explosion, tonal und atonal, voller Wildheit. Wie kunstfertig der Komponist sich der Texte anderer bedient, sie stimmig zusammensetzt, erfährt man hier exemplarisch. Jenkins verarbeitet Ausschnitte eines Stückes von John Dryden (1687), und einer Schrift von Jonathan Swift (1667 bis 1745), die Horaz zitiert: „Selig ist der, der für sein Vaterland stirbt.“

Von wegen. Todesangst, abertausende Menschen werden zu Fackeln, verbrennen bei lebendigem Leib, so die Schilderung aus dem alten indischen Epos Mahabharata. Wie in Hiroshima. Wie beim Napalmverbrechen in Vietnam. Nur langsam wird der Wunsch nach Frieden lauter. Frieden ist besser. Bis hin zur Vision einer Welt ohne Krieg, leider nach wie vor eine Vision. Vokales Glockenläuten, ein inbrünstiger, Hoffnung gebender Choral. „Läutet ein 1000 Jahre Frieden. Lobt den Herrn!“